



# Zeitschrift für Diskursforschung

## Journal for Discourse Studies

### Sonderausgabe zum zehnjährigen Jubiläum/Special Issue for the Tenth Anniversary

- **Teil A Grundlagen/**  
Part A Fundamentals
- **Teil B Forschungsüberblicke und einzelne Ansätze/**  
Part B Research Overviews and Specific Approaches
- **Teil C Exemplarische Anwendungen/**  
Part C Exemplary Applications
- **Teil D Diagnosen – Diskussionen – Perspektiven/**  
Part D Diagnoses – Discussions – Perspectives

# Inhaltsverzeichnis

<i>Reiner Keller/Werner Schneider/Wolf Schünemann/Willy Viehöver</i> Editorial .....	124
---	-----

## Teil A Grundlagen/Part A Fundamentals

<i>Christian Bär</i> Zwischen Diskurs und Ästhetik – Aspekte vor einem diskurslinguistischen Hintergrund .....	128
--	-----

<i>Dietrich Busse</i> Diskursanalyse als Wissensanalyse – aus der Perspektive einer linguistischen E pistemologie .....	137
---	-----

<i>Benno Herzog</i> Kritik in der Diskursforschung.....	148
--	-----

<i>Linda Maack/Inga Truschkat</i> Diskurs und Organisation – Theoretische Reflexionen eines rekursiven Verhältnisses .....	155
--	-----

<i>Boris Traue/Lena Schürmann/Lisa Pfahl</i> Beyond Negative Humanism. Subjectivation, the Lived Body and Human Rights ....	165
--	-----

<i>Ingo H. Warnke</i> Mythos Zuhören – Bemerkungen zur Diskursphänomenologie gerichteter Aufmerksamkeit .....	176
---	-----

## Teil B Forschungsüberblicke und einzelne Ansätze/Part B Research Overviews and Specific Approaches

<i>Robert Aust/Arne Böker/Anne Mielke</i> Hochschule und Wissenschaft aus diskursanalytischer Perspektive: Eine Einladung....	184
--	-----

<i>Noah Bubenhofer</i> Corpus Linguistics in Discourse Analysis: No Bodies and no Practices?.....	195
--	-----

<i>Adele E. Clarke</i> Including Visual Discourse Materials in Situational Analysis Research.....	205
--	-----

*Rainer Diaz-Bone*

What difference does Foucault's discourse analysis make? Why discourse analysis needs to be based on the concepts of historical epistemology..... 217

*Dinah K. Leschzyk*

Digitalisierung – Daten – Deutungen. 15 Jahre Diskursforschung aus romanistisch-linguistischer Perspektive..... 227

*Marcus Müller*

Von methodischen Standards und kontroversen Diskursen: Zum Stand der digitalen Diskurslinguistik..... 235

*Peter Stücheli-Herlach/Philipp Dreesen/Julia Krasselt*

Öffentliche Diskurse modellieren und simulieren. Wege der transdisziplinären Diskurslinguistik ..... 245

*Ruth Wodak*

(Kritische) Diskursforschung: Ansätze, Missverständnisse und neue Fragestellungen ..... 257

## **Teil C Exemplarische Anwendungen/Part C Exemplary Applications**

*Maria Becker/Ekkehard Felder*

Moralisierung zwischen den Zeilen: Auf den Spuren einer kommunikativen Praktik ..... 266

*Moritz Hillebrecht*

Zwischen Sorgearbeit und Care. Spezialdiskursive Problematisierungen spätmoderner Sorgeordnungen..... 277

*Anders Horsbøl*

Discourse and the Environment: Complexity, Conflicts, and Crises ..... 288

*Heidrun Kämper*

Sprachliche Umbrüche und Diskurs. Gedanken zu ihrer Analyse..... 296

*Amira Malik*

Sind Wissenschafts- und Meinungsfreiheit in Gefahr? Kämpfe um die Grenzen des Sagbaren als Gegenstand der Diskursforschung ..... 307

*Sabine Pfleger*

Diskurs- und Identitätsforschung im Spannungsfeld von epistemologischer und methodologischer Lokalität und Translokalität ..... 318

*Dennis Puorideme*SKAD analysis of development intervention in contemporary African society:  
reflecting on current and future challenges ..... 326*Felix Schilk*Metapolitics as Programmatic Storytelling. New Right Discourses as a Challenge  
for Discourse Research ..... 339**Teil D Diagnosen – Diskussionen – Perspektiven/Part D Diagnoses  
– Discussions – Perspectives***Johannes Angermüller*

Postfaktischer Diskurs und Wahrheit..... 349

*Marlon Barbehön/Sybille Münch*

The politics of narrative (research): A »success story«..... 358

*Inka Bormann/Pavla Schäfer*Vertrauensdiskurse. Überlegungen zu Vertrauen als Interpretationskategorie  
in der Diskursforschung..... 366*Simon Egbert*

Das Potenzial der Diskursforschung für die Analyse digitalisierter Gesellschaften ... 376

*Annika Harzmann*»Following Shadows« – zeittheoretische Überlegungen zur Zukunftskompetenz  
der Diskursforschung..... 384*Sabine Heiss/Annette Knaut*

(De-)Koloniale Diskursforschung – Kritik und Alternativen ..... 393

*Reiner Keller*

Discourse and Violence ..... 404

*Angelika Pofertl*Diskurs – Alltag – Alltags(kosmo)politik. Anmerkungen zur Reflexivität  
von Natur-, Selbst- und Sorgeverhältnissen ..... 415*David Römer/Martin Wengeler*Back to the roots! Eine Verteidigungsrede der traditionellen themenbezogenen Dis-  
kurslinguistik ..... 426

Annika Harzmann

## »Following Shadows« – zeittheoretische Überlegungen zur Zukunftskompetenz der Diskursforschung

**Abstract:** Dieser Beitrag beschäftigt sich aus zeittheoretischer Perspektive mit den gesellschaftlichen Zukunftsverhältnissen moderner, industrieller Gesellschaften und deren weitreichenden Zukunftsbindungen. Im Zentrum der Reflexion steht die Frage, inwieweit die Diskursforschung einer zeitsensiblen Erforschung der gesellschaftlichen Produktion von Zukünften gewachsen ist. Dabei erscheint die Erforschung von Zeiten außerhalb der Wahrnehmung zuweilen wie der Versuch, nach Schatten zu greifen: Indem dieser Beitrag zeittheoretische Perspektiven mit dem spezifischen Blickwinkel der Diskursforschung zusammenführt, reflektiert er über Möglichkeiten und Grenzen, diesen Schatten der Zukunft auch in der diskursanalytischen Forschung gerecht zu werden.

Schlagwörter: Zeit, Zeitlichkeit, Zukunft, Klimawandel, Diskursforschung, Wissenssoziologische Diskursanalyse

**Abstract:** This article deals from a time-theoretical perspective with the social future conditions of modern, industrial societies and their far-reaching future bindings. The central aspect of this reflection is the question of how far discourse research matches a time-sensible exploration of the social production of futures. During this the exploration of times outside perception sometimes seems like an attempt to reach for shadows: By bringing together time-theoretical perspectives with the specific view of discourse studies, this contribution reflects on possibilities and limits to do justice to this shadows of the future also in discourse analytical research.

Keywords: time, temporality, future, climate change, discourse studies, Sociology of Knowledge Approach to Discourse

»Future makers are we  
Our desires and expectations  
Hopes & fears, projections & plans  
All implicated in our knowledge practices  
The study of futurity is focus on shadows  
The shadows beckon to be illuminated  
Illusions of detachment disintegrate  
Implicated we are contributors«  
(Adam 2018, S. 385; Layout im Orig.)

## Schattenspiel

An den Wänden tanzen Figuren auf und ab – Wölfe, Hasen, Schattenwesen. Eine fantastische Inszenierung, bei der aus dem Greifbaren, dem Vertrauten, neue Welten entstehen, sich Silhouetten erheben und ihre Reigen durch die Nacht ziehen. Schattenspiel nennt sich diese Technik – ein Hauch von Kindheit und Taschenlampen unter der Decke. Dafür braucht es nicht viel: eine freie Wandfläche, eine Lichtquelle, Kreativität sowie ein wenig Geschick – und die Konturen erwachen zum Leben. Auch dieser Beitrag ist ein Spiel mit Schatten, den Schatten vergangenen und gegenwärtigen Handelns in eine noch unbekanntere Zukunft. Im Angesicht immer rascherer ökologischer und klimatischer Veränderungen, zuweilen heftiger gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um ein ›Morgen‹ und einer teils beklemmenden Ungewissheit, was kommen wird, werde ich auf den folgenden Seiten den Lichtkegel meiner Taschenlampe aus einer zeittheoretischen Perspektive auf eine der großen gesellschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart(en) richten – die Frage nach der Zukunft in *Zeiten* eines bedrohten Planeten. Und auf die Schwierigkeiten, die dabei entstehen, möchte ich dieser temporalen Ausdehnung der Umwelt- und Klimadiskurse auch in Forschungsarbeiten Rechnung tragen. In der Auseinandersetzung mit den schattenhaften Gestalten, die ihre Pirouetten an den Wänden drehen, ist das Ziel dieses Beitrags, unseren Blick als Forscher:innen zu schulen – sensibel zu machen für die Komplexität und Vielfalt temporaler Bezüge in einer zeitlichen Welt. Im Folgenden werde ich mich dafür unter die tanzenden Konturen begeben und Erkenntnisse aus der Zeitforschung mit dem spezifischen Blickwinkel der sozialwissenschaftlichen Diskursanalyse, insbesondere der »Wissenssoziologischen Diskursanalyse« nach Reiner Keller, zusammenführen. Im Mittelpunkt meiner Überlegungen steht dabei die Frage, inwieweit sozialwissenschaftliche Diskursforschung den Anforderungen der Zukunft gewachsen ist. Denn schließlich gibt es ein Jubiläum zu feiern: Zehn Jahre schon verbindet die »Zeitschrift für Diskursforschung« die unterschiedlichen Spielarten im Bereich der »discourse studies« in einem gemeinsamen, interdisziplinären Forum. Was läge dabei näher, als nach den zurückgelegten Wegen zu fragen, nach dem, was ist und nach dem, was kommen wird? Weder geht es mir dabei allerdings darum, Aussagen über zukünftige Stellschrauben diskursorientierter Ansätze zu treffen, noch darum, mit dem Finger auf Versäumnisse zu weisen. Dies alles liegt – wortwörtlich – in der Zukunft. Begebe ich mich in das Reich der Schatten, haben ich es mit dem Unabsehbaren zu tun. Nein, was mich interessiert, ist inwieweit ich als Diskursforscherin die Vielschichtigkeit zeitlicher Verstrickungen menschlichen Lebens mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln antizipieren und dabei *im Heute* durch eine zeitsensible Herangehensweise Verantwortung für »die langen Schatten der Gegenwart in die Zukunft« (Bösch/Weis 2007, S. 21) übernehmen kann. Dafür gilt es im Folgenden, ein deutlicheres Bild bedrohter Zukünfte und ihrer Anforderungen zu zeichnen. Hierbei stütze ich mich insbesondere auf die Arbeiten der Soziologin Barbara Adam, die in ihrem Schreiben nicht nur die Zeitforschung maßgeblich geprägt hat, sondern auch eine ganz eigene, feinfühligere Sprache für die zeitliche Konstitution einer lebendigen Welt findet. Im Anschluss daran werde ich Schlaglichter auf die Möglichkeiten und Grenzen einer zeitsensiblen Diskurs-

forschung werfen, welche angesichts der enormen Konsequenzen des Handelns vergangener und gegenwärtiger Generationen für das zukünftige Leben umso notwendiger erscheint. Dabei treten Ambivalenzen hervor: Eröffnet die Diskursperspektive einerseits ein Verständnis für die *Gleichzeitigkeit vieler Zeiten* und damit auch für das Potenzial einer Transformation gesellschaftlicher Zukunftsverhältnisse, reichen die Schatten moderner Zeitvorstellungen andererseits in die Grundannahmen diskursanalytischer Forschung hinein und verdeutlichen damit die machtvolle diskursive Begrenzung möglicher Zukünfte. Meine Reflexion führt mich damit zu der Frage nach den Ansatzpunkten einer gegenüber den Bedürfnissen und Herausforderungen zukünftiger Generationen verantwortungsvollen Haltung in der Forschungspraxis. Hierbei richtet sich der Lichtkegel des Schattenspiels im Besonderen auf das ambivalente Verhältnis von Freiheit und Determiniertheit im Diskurs und beleuchtet dabei das Potenzial in der Zeitlichkeit menschlichen Lebens, das zu Veränderungen befähigt – dazu, die Beziehungen zum Gestern, Heute und Morgen neu zu gestalten.

### **Konturen bedrohter Zukünfte – eine Annäherung an das, was (noch) nicht ist**

Mit der Klimakrise, auf welche ich mich in meinen Ausführungen sinnbildlich für die Bedrohung des Planeten beziehe, scheinen moderne zeitliche Gewissheiten zu bröckeln. So machen die Soziologen Stefan Böschen und Kurt Weis in spätmodernen Gesellschaften eine grundlegende Veränderung der dominanten Zeitvorstellungen aus (vgl. Böschen/Weis 2007, S. 13 f.). Das moderne Zeitverständnis lässt sich durch eine Orientierung an der Zukunft und das Bestreben um deren Gestaltung, Kolonialisierung und Kontrolle charakterisieren (vgl. Reckwitz 2020). Schien es insbesondere durch wissenschaftliche und technologische Entwicklungen vermeintlich gelungen, die Zukunft zu zähmen und die ganze Wucht ihrer Ungewissheit einzufangen, führen gegenwärtige ökologische Entwicklungen jedoch in drastischer Deutlichkeit vor Augen: Die Zukunft lässt sich nicht einfach bändigen (vgl. Böschen/Weis 2007, S. 13 f.): »Die Zukunftsvergessenheit aus säkularer Zukunftsgewissheit schlug in spätmodernen Gesellschaften in Zukunftsungewissheit um und zeigte eine neue Offenheit von Zukunft« (ebd., S. 14).

Dabei schließen die Autoren an die bekannte These Ulrich Becks an, wonach in der »fortgeschrittenen Moderne [...] die gesellschaftliche Produktion von Reichtum systematisch [...] mit der gesellschaftlichen Produktion von Risiken [einher gehe]« (Beck 1986, S. 25). Die Folgen wirtschaftlicher und technischer Entwicklungen wirken auf ihre Urheber:innen selbst zurück, heißt: Der Modernisierungsprozess werde »sich selbst zum Thema und Problem«, so Beck (ebd., S. 26). Aus einer zeittheoretischen Perspektive lässt sich dabei besonders die temporale Reichweite betonen – eine »globale Zukunft, die alle betrifft, ohne Rücksicht auf Wohnort, Nationalität und politische Überzeugung« (Adam 2005, S. 164), so die Zeitforscherin Barbara Adam. Die Klimakrise hebt dies ganz besonders hervor, insofern diese durch eine immense zeitliche Ausdehnung gekennzeichnet ist – »its past-present-future extension that reaches back deep into earth history on the one

hand and into open futures on the other« (Adam 2021, S. xvii). Mit großer Feinfühligkeit sensibilisiert die Sozialwissenschaftlerin für die Auswirkungen dieser zeitlichen Vereinnahmung der Zukunft durch industrielle Gesellschaften. Schließlich handelt es sich hierbei nicht einfach um abstrakte Zeitpunkte in räumlicher und zeitlicher Entfernung zur heutigen Gegenwart, sondern um die Lebenswelt anderer Bewohner:innen dieses Planeten – menschlicher wie nichtmenschlicher. In Adams Worten: Mit der Klimakrise einher gehen »mögliche Gegenwarten [...] kommender Generationen« (Adam 2005, S. 164). Eine Einsicht, die schnell aus den Augen gerät. Gemeinsam mit Christopher Groves analysiert Adams die Tendenz moderner Gesellschaften, ebenjene Einbettung zukünftiger Gegenwarten in eine lebendige Welt zu verdrängen, welche moralische Hürden der Kolonialisierung unterminiert:

»When the future is decontextualised and depersonalised we can use and abuse it without feeling guilt or remorse. We can plunder and pollute it with impunity. We can forget that our future is the present of others and pretend that it is ours to do with as we please, with our imagination, creative skills and technological prowess the only boundaries to our activities.« (Adam/Groves 2007, S. 13)

Über Zeiten hinweg tragen Wissenspraktiken im Jetzt damit zu Ausbeutung und Vernichtung im Morgen bei. Angesichts der Zukunftsbindungen gesellschaftlichen Handelns scheinen gegenwärtige Gesellschaften mit einer neuen Herausforderung konfrontiert – den »langen Schatten der Gegenwart in die Zukunft« (Böschchen/Weis 2007, S. 21). Vor dem Hintergrund dieser strukturellen Produktion unsicherer Zeiten, drehe es sich darum, soziale Fertigkeiten im Umgang mit den produzierten Zukünften auszubauen, so Adam und Groves: »Contemporary societies [...], we want to argue, need to hone their tools for anticipating, taming and transforming their futures« (Adam/Groves 2007, S. 1). Es gelte, Kompetenz für die Anforderungen der Zukunft auszubauen (vgl. ebd.) – »to achieve competence in futurity« (ebd.). Und Verantwortung übernehmen zu lernen für die Gegenwarten kommender Generationen – auch unter den Bedingungen von Ungewissheit und Kontingenz.

»Our contemporary situation entails that we understand ourselves not as objective observers and voyeurs but as implicated participants, inescapably responsible for that future in the making, irrespective of how far down the line latent effects may emerge as symptoms [...] We can take responsibility for our dreams and aspirations projected into products and processes. We can accompany latent, immanent, interconnected process-worlds of our making to their realizations sometime, somewhere.« (ebd., S. 14 f.)

## Diskursforschung im Lichte der Zeit

Im Schatten dieser Zuspitzung kommt zeittheoretischen Fragen eine besondere Relevanz zu. Aus einer solchen Perspektive ist Zeit dabei nicht einfach ein das Soziale un-

termalendes physikalisches Gesetz, sondern selbst ein gesellschaftlich geschaffenes Bezugssystem, auf das im Alltag zurückgegriffen werden kann (vgl. Gerding 2009, S. 16). Die Zeit – etwas, »worüber so selten nachgedacht wird« (Adam 2005, S. 13) – bildet für Barbara Adam einen »zentralen Bestandteil unseres stillschweigenden Wissens über die Welt« (ebd., S. 13 f.). Auch in der Diskursforschung kann sie nicht einfach als stummes Hintergrundrauschen behandelt werden. Kati Hannken-Illjes sieht die Sozialwissenschaften daher vor der Herausforderung, »Zeit ernst zu nehmen« (Hannken-Illjes 2007). Abhängig vom theoretischen Standpunkt lassen sich dabei sehr unterschiedliche Perspektiven auf die Zeit einnehmen (vgl. Schilling/König 2020, S. 4). Betrachtet man Diskurse im Anschluss an Michel Foucault als »Praktiken [...], die systematisch die Gegenstände bilden, von denen sie sprechen« (Foucault 1981, S. 74), bedeutet dies für mich, die Konstruktion, Verhandlung und Transformation von Zeit im Diskurs mitzudenken – als Teil jener Wissensordnungen, jener Sprachmuster, jener Regelsysteme, welche die verschiedenen Ansätze der Diskursforschung auf ihre je spezifische Art in den Blick nehmen. Wie Elisabeth Schilling und Alexandra König anmerken, können theoretische Perspektiven dabei unterschiedlich zeitsensibel sein (vgl. Schilling/König 2020, S. 4). Die Schatten an den Wänden unterscheiden sich also in ihren Konturen je nach Blickwinkel. Doch nicht nur das: Adam, deren Analysen einen unverzichtbaren Beitrag zu einem komplexen Zeitverständnis leisten, betont vielmehr die multidimensionale Temporalität, die auch dem sozialen Leben in all seinen Facetten zu eigen ist (vgl. Adam 1998, S. 12 ff.). Diese Zeiten beschränken sich dabei längst nicht auf jene Tage, Stunden und Minuten, die sich durch Uhren und Kalender messen lassen. Adam verweist darüber hinaus auf die Dimensionen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, auf Tempo und Geschwindigkeit, Timing sowie Zeitlichkeit, im Sinne von Veränderlichkeit und Prozesshaftigkeit, als relevante zeitliche Kategorien (vgl. Adam 2021, S. xv). Zoltán B. Simon etwa spricht dabei von »Pluritemporalitäten« (Simon 2021). Wie lässt sich dieser temporalen Vielfalt in *Zeiten* eines bedrohten Planeten in sozialwissenschaftlicher Forschung gerecht werden?

Schatten einzufangen, das liegt zugegebenermaßen abseits der fantastischen Abenteuer Peter Pans nicht im Bereich menschlicher Kräfte. Was sich jedoch lernen lässt, ist den Blick für temporale Verflechtungen zu schulen und für deren Pluralität zu weiten. Diskursanalytische Ansätze wie jener der »Wissenssoziologischen Diskursanalyse« (WDA), so möchte ich argumentieren, können in ihrer Sensitivität für Machtverhältnisse und den Kampf um Deutungen, die Reiner Keller im Anschluss an die Diskursperspektive Foucaults hervorhebt (Keller 2011, S. 190), dem gesellschaftlichen Ringen um differente Zeitverständnisse Raum verleihen. Insofern erscheinen sie mir potenziell besonders sensibel für die temporale Vielfalt in einer lebendigen Welt. Rufe ich die Schatten nun zum Tanz, bekommen ich es nicht mit einem gediegenen Walzer zu tun, sondern einem großen Tumult gesellschaftlich hervorgebrachter, erdachter, gewünschter, konkurrierender, einander ausschließender diskursiver Zukünfte. Orientierung bei einem solchen Unterfangen der Analyse von Zeit und Macht kann dabei auch das Werk Michel Foucaults geben. Der Politikwissenschaftler Jürgen Portschy schärft in seinem Aufsatz »Times of power, knowledge and critique in the work of Foucault« (Portschy 2020) den Blick der

Leser:innen für das zeitkritische Potenzial im Schreiben des französischen Philosophen und lässt die Lesenden ihn als Denker sozialer Zeit-Regime entdecken:

»Apart from a restless search for strategies to deal with notions of time and history in a complex and non-reductive way, he described historically dominant regimes of time–knowledge, temporal schemes of government, powerful time-dispositives and time-norms, which shape bodies, affects and identities, produce habits and therefore fundamentally direct the conduct of conduct.« (ebd., S. 412)

Was dort an den Wänden seine Kreise zieht, kann also gemeinsam mit Foucault in seiner Verschränkung mit Macht- und Wissensverhältnissen analysiert werden. Im Kontext ökologischer und klimatischer Bedrohungen besteht die größte Herausforderung für mich jedoch darin, die gesellschaftliche *Produktion globaler Zukünfte* – in den Köpfen wie im Handeln – mit den Werkzeugen diskursanalytischer Ansätze zu betrachten. Denn die Zukunft schert sich nicht um Grenzen jedweder Art:

»Engagement with the future rests on tacit knowledge [...] Yet, futures are not merely imagined but they are also made. They are produced for months, years and even millennia hence, creating chain reactions that permeate matter and stretch across time and space.« (Adam/Groves 2007, S. xiii)

Dies erfordert nicht nur einen Blick über den nationalen Tellerrand, sondern auch eine analytische Offenheit für außerdiskursive Phänomene. Für diskursanalytische Ansätze wie jenen der »Wissenssoziologischen Diskursanalyse« ist es vor diesem Hintergrund meiner Ansicht nach insbesondere von Bedeutung, nicht nur für die gesellschaftliche Konstruktion und Transformation im Diskurs, sondern auch für ihre materiellen Wechselwirkungen zu sensibilisieren. Das Themenheft »Diskurs und Materialität« der Zeitschrift für Diskursforschung bietet diesbezüglich beispielsweise interessante Anregungen (vgl. insbesondere Bembnista/Sommer/Stoustrup 2022; Keller 2022; Raudaskoski 2022). Um zeitsensibel zu forschen, gilt es darüber hinaus, Zeit nicht nur als Forschungsgegenstand zu berücksichtigen, sondern die Zeitlichkeit diskursiver Phänomene auch methodologisch zu reflektieren, wie Julian Hamann und Lisa Suckert anmerken (vgl. Hamann/Suckert 2018, S. 5). Insofern diskursanalytische Perspektiven der Temporalität eine hervorgehobene Stellung zuweisen, so die Autor:innen, seien sie potenziell besonders sensitiv für die temporalen Charakteristika ihrer Annahmen und Methoden: »Temporality is crucial for sociological discourse analysis since discourse analysts usually concentrate on change in terms of breaks or transformations and stability in terms of the inertia or persistence of discursive formations« (ebd., S. 2).

So stellt Reiner Keller etwa die »Produktion und Transformation gesellschaftlicher Wissensverhältnisse« (Keller 2011, S. 193) in den Mittelpunkt des Forschungsprogramms der Wissenssoziologischen Diskursanalyse und damit auch die Frage nach sozialem Wandel (vgl. ebd.). Dies bietet Anschlusspunkte für eine zeitsensible Reflexion. Zugleich hebt dies anschaulich hervor, dass auch die eigenen Theorien und Methoden nicht außerhalb jener

Diskurse zu verorten sind, deren Untersuchung sich die Diskursforschung auf die Fahnen geschrieben hat. Indem diskursanalytische Ansätze wie die WDA Transformation, Deutungskämpfe und Veränderung zentrieren, tragen sie meiner Ansicht nach zuweilen dem Grundmodus industrieller, westlicher Gesellschaften Rechnung – der Vorstellung fortwährenden Wandels (vgl. Adam/Groves 2007, S. 1). Auch sie sind insofern geprägt durch die Schatten *ihrer Zeit* oder in Jürgen Portschys Interpretation des Foucaultschen Begriffsapparats: »of powerful social time-regimes« (Portschy 2020, S. 393). »Change rather than stability is the order of the day« (Adam/Groves 2007, S. 1), konstatieren Adam und Groves in ihrer Studie »Future Matters«. Dies habe erhebliche Konsequenzen für gegenwärtigen gesellschaftliche Beziehungen zu einem noch unbekanntem Morgen. So würden moderne Zeitverhältnisse, gekennzeichnet durch ein Streben nach Veränderung, Innovation und Fortschritt, gesellschaftliche Stabilität und strukturelle Sicherheit beeinträchtigen (vgl. ebd.). Was bedeutet dies für mich als Forscherin? Kann ich mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln den Anforderungen der Zukunft gerecht werden? Und was wäre die Alternative?

»We study futurity as present future  
With tools from a by-gone age  
Finding answers in the past  
We seek the unknowable«  
(Adam 2018, S. 385; Layout im Orig.)

### **Ambivalenzen zeitsensibler Diskursforschung: zwischen Determinierung und Freiheit**

Das Spiel mit Schatten, so zeigt sich zum Ende dieses Texts, ist keineswegs frei von Widersprüchen. Gerade hierin jedoch könnte das große Potenzial eines diskursanalytischen Blickwinkels auf Zeitlichkeit bestehen – einer grundlegenden Offenheit für die Ambivalenz menschlicher Verhältnisse. So sensibilisiert die wissenssoziologisch-diskursanalytische Perspektive eben nicht nur für Machtwirkungen und die Determinierung menschlichen Handelns, sondern fragt auch nach den Potenzialen für Freiheit und Widerstand (vgl. Keller 2012, S. 86 f.). Ausgehend von Annahmen der »Hermeneutischen Wissenssoziologie« begreift Keller soziale Akteur:innen nicht als streng ausführende Agenten diskursiv vorgegebener Strukturen, sondern betont deren »aktive[...] Auseinandersetzung mit Deutungs- und Handlungsproblemen sowie dazu verfügbaren institutionellen bzw. diskursiven Regeln und Ressourcen« (ebd., S. 95). Es sind in diesem Sinne die Interpretationen der Akteur:innen, welche die (Re)Produktion und zuweilen eben auch Transformation diskursiver Strukturen begleiten (vgl. ebd., S. 94 f.):

»Diese Auseinandersetzung resultiert häufig in einem weitgehend ›regelkonformen Vollzug«, aber sie erschöpft sich eben nicht darin. Vielmehr ist sie zugleich der Ort, an

dem kontingente Interpretationsarbeit, Kreativität, Phantasie, Vorstellungskraft und Wünsche zum Einsatz kommen.« (ebd., S. 95)

Keller spricht in diesem Kontext von einem »menschlichen Faktor« (ebd., S. 72). Auch Martin Nonhoff und Jeniffer Gronau reflektieren in ihrem Aufsatz zum Verhältnis von Subjekt und Diskurs über Aussichten »der menschlichen Freiheit angesichts immer schon gegebener Strukturen« (Nonhoff/Gronau 2012, S. 109) und fragen danach, »was es bedeuten kann, diskurstheoretisch von der Freiheit des Subjekts zu sprechen« (ebd.). Dabei kommen sie zu der überraschenden Einschätzung, dass das Potenzial diskursiver Veränderungen und damit auch der Freiheit ausgerechnet in der »Temporalität des Subjekts« eine – wenn auch »wacklige« (ebd., S. 126) – Grundlage finde. Wenngleich Nonhoff und Gronau dabei dieses Potenzial anders als Keller mit Blick auf die Unabgeschlossenheit der diskursiven Struktur in Anlehnung an Laclau begründen, lassen sich dabei für mich interessante Anschlusspunkte erkennen. Vereinfacht ausgedrückt: Insofern Diskurse zeitlich konstituiert und damit niemals abgeschlossen oder »lückenfrei« sind, können sie auch keine dauerhaft stabilen Subjektpositionen zur Verfügung stellen. Ganz im Gegenteil: Auch das Subjekt sei »eine zeitlich mobile Größe und kein Gegebenes« (ebd., S. 126). Diese Temporalität verlange, uns gewissermaßen immer wieder neu im Diskurs zu erfinden, die Lücken der Unabgeschlossenheit zu schließen (vgl. ebd., S. 126 f.). Es scheint damit insbesondere die Zeitlichkeit menschlichen Lebens zu sein, die dazu befähigt, Neues anzustoßen. Vielleicht ist es gerade dieser »menschliche[...] Faktor« (Keller 2012, S. 72), nach dem auf der Suche nach einem kompetenteren Umgang mit den Unsicherheiten gesellschaftlich hervorgebrachter Zukünfte Ausschau zu halten ist.

Im Rahmen dieses Beitrags habe ich nach der *Zukunftskompetenz* der Diskursforschung gefragt. Nach den Potenzialen und Beschränkungen einer zeitsensiblen Diskursforschung, nach einem reflektierten Umgang mit den eigenen zeitlichen Annahmen und nach den Möglichkeiten, die sich aus diskurspezifischer Perspektive eröffnen, gesellschaftliche Beziehungen zum Gestern, Heute und Morgen zu verändern. Ziel dieses Beitrags war das Anzünden kleiner Lichter: Dazu anzuregen, den schattenhaften Konturen, die dabei ringsherum entstehen, Fragen zu stellen, Selbstverständliches zu problematisieren. Die Schatten tanzen ihre Reigen. Vor und zurück. Schritt zur Seite, Drehung, Sprung. Eine bravouröse Darbietung, untermalt von den vielfältigen Rhythmen einer pluritemporalen Welt.

## Literatur

- Adam, B. (2005): *Das Diktat der Uhr. Zeitformen, Zeitkonflikte, Zeitperspektiven*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Adam, B. (2018): Four meditations on time and future relations. In: *Time and Society* 27(3), S. 384–388.
- Adam, B. (2021): Foreword. *Timescapes of climate change: a challenge for the media*. In: Bødker, H./ Morris, H. E. (Hrsg.): *Climate Change and Journalism: Negotiating Rifts of Time*. London und New York: Routledge, S. xii-xix.
- Adam, B./Groves, C. (2007): *Future Matters. Action, Knowledge, Ethics*. Leiden: Brill.

- Bembnista, K./Sommer, V./Stoustrup, S. W. (2022): Lost in Space: Introducing the spatial dispositif in space-sensitive discourse research. In: *Zeitschrift für Diskursforschung* 9(2), S. 291-309.
- Beck, U. (1986): *Risikogesellschaft – Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bösch, S./Weis, K. (2007): *Die Gegenwart der Zukunft. Perspektiven zeitkritischer Wissenspolitik*. Wiesbaden: VS.
- Gerding, M. (2009): *Doing time. Eine ethnomethodologische Analyse der Zeit*. Wiesbaden: VS.
- Foucault, M. (1981): *Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hamann, J./Suckert, L. (2018): Temporality in Discourse: Methodological Challenges and a Suggestion for a Quantified Qualitative Approach. In: *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research* 19(2), <https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/2954/4216> (Abruf 20.11.2022).
- Hannken-Illjes, K. (2007): Temporalitäten und Materialitäten. Einleitung zum Themenband *Zeit und Diskurs*. In: *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research* 8(1), <https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/199/440> (Abruf 20.11.2022).
- Keller, R. (2011): *Wissensoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms*. 3. Auflage. Wiesbaden: VS.
- Keller, R. (2012): Der menschliche Faktor. Über Akteur(inn)en, Sprecher(inn)en, Subjektpositionen, Subjektivierungsweisen in der Wissensoziologischen Diskursanalyse. In: Keller, R./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.): *Diskurs – Macht – Subjekt. Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung*. Wiesbaden: VS, S. 67–105.
- Keller, R. (2022): Neuer Materialismus? Ein Blick aus der Wissensoziologie. In: *Zeitschrift für Diskursforschung* 9(2), S. 181–200.
- Nonhoff, M./Gronau, J. (2012): Die Freiheit des Subjekts im Diskurs. Anmerkungen zu einem Verhältnis der Gleichursprünglichkeit. In: Keller, R./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.): *Diskurs – Macht – Subjekt. Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 106–127.
- Portschy, J. (2020): Times of power, knowledge and critique in the work of Foucault. In: *Time and Society* 29(2), S. 392–419.
- Raudaskoski, P. S. (2022): Discourse studies and the material turn: From representation (facts) to participation (concerns). In: *Zeitschrift für Diskursforschung* 9(2), S. 244–269.
- Reckwitz, A. (2020): Welche Bedeutung Zeit für die Gesellschaft hat, <https://www.forschung-und-lehre.de/zeitfragen/welche-bedeutung-zeit-fuer-die-gesellschaft-hat-3311> (Abruf 01.11.2022).
- Schilling, E./König, A. (2020): Herausfordernde Zeiten – Methodologien und methodische Ansätze zur qualitativen Erforschung von Zeit. In: *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research* 21(2), <https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/3508/4619> (Abruf 20.11.2022).
- Simon, Z. B. (2021): Domesticating the future through history. In: *Time and Society* 30(4), S. 494–516.

*Kontakt:*

annika.harzmann@student.uni-augsburg.de